

KREUZWEGANDACHT 2015

Männer, die von Jesus geheilt wurden

Hinweis für die Lektoren - Vorwort

Sollte Ihnen eine Person im folgenden Text nicht gefallen, dann lassen Sie dieses Kapitel einfach weg. Oder noch besser: Schreiben Sie es so um, dass Sie sich damit identifizieren können.

Es ist günstig, wenn sich mehrere (zumindest 2) Lektoren zum Vorlesen die Texte teilen. Allerdings sollte *eine* Heilungsgeschichte nur von *einem* Sprecher gelesen werden.

Wir von der Männerseelsorge meinen, dass es wichtig ist, in den Ablauf der Andacht Zeiten der Stille einzuplanen. Eine angemessene Pause nach einem längeren Text gibt notwendige Zeit zum Nachdenken.

Der meditative Charakter der Andacht wird verstärkt, wenn das Jesusgebet immer mit dem gleichen Einschub gebetet wird und wenn nach jeder Erzählung auch das gleiche Lied gesungen wird (Vorschlag: Misericordias domini). Ansonsten greifen Sie bei den Liedern am besten auf diejenigen zurück, die in Ihrer Gemeinde bekannt sind.

Wer mutig ist, kann auch selber diese Einschübe formulieren. Es ist doch sehr viel denkbar, z.B.

- der unsere Not sieht
- der mir die Augen (Ohren, Lippen...) öffnet
- ...

Entscheiden Sie selber, was Sie in den Vordergrund Ihrer Betstunde stellen wollen.

Die Texte zu den vier Personen stammen aus meiner Feder.

Gerhard Stoiber

Für das Team der Männerseelsorge

Einführung

Eine Kreuzwegandacht, die vier Männer in den Blick nimmt, die Jesus geheilt hat.
Worunter hatten sie zu leiden?

Indem wir ihr Leid anschauen, ihr Versagen, ihre physischen und psychischen Krankheiten, ihre „schräge“ Weltsicht, schauen wir auch unsere „Erkrankungen“ an. Und indem wir all das in den Blick nehmen, sehen wir auch ihn, unseren Heiland, den, der unsere Wunden versorgt, der uns nicht abschreibt, der uns nahe sein will, der mit uns geht, der für uns da ist, der uns auf die Schultern klopft, und wer es als Mann mag, tröstend in den Arm nimmt.

Diese Andacht sieht den Heiland, den heilenden Gott, der verraten und aus der Welt geschafft wurde, besser: aus der Welt geschafft werden sollte.

In dieser Stunde wollen wir zu uns selber kommen. Wir schaffen uns beim Hören der folgenden vier Erzählungen gewissermaßen eine innere Bühne, auf der wir den ausgewählten Personen begegnen. Ähnlich unseren Träumen im Schlaf werden diese Personen so zu Facetten unserer eigenen Persönlichkeit.

- Kleine Pause -

So beginnen wir diese Andacht: Im Namen des Vaters...

Erste Heilung

Die Heilung eines Aussätzigen (Mk 1,40-45)

Ein Aussätziger kam zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es - werde rein! Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz und der Mann war rein. Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein: Nimm dich in Acht! Erzähl niemand etwas davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsoffer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis (meiner Gesetzestreue) sein. Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die ganze Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

Ich heiße Samuel, Sohn von Tobias und Miriam.

Meine Haut war mein Problem. Seit ich denken kann. Wer oder was Schuld daran war, dass dieses Organ, das meinen Körper nach außen abgrenzt, das mein Innenleben gegen die Anstürme von außen schützt, revoltierte, kann ich nicht sagen. Es war einfach so. Großflächige Rötungen, Schuppenbildung, ein Jucken und Brennen. Unerträglich. Schon früh spürte ich, wie die Menschen in meiner Nachbarschaft zu mir auf Distanz gingen. Also ging ich seltener aus dem Haus, suchte und pflegte kaum Kontakte. Die Priester hätten es sich in meinem Fall eigentlich sparen können, Abstand von der Gemeinschaft zu verlangen. Mich in der Öffentlichkeit nicht zu zeigen, gebot mir allein schon meine Scham.

Eines Tages erfuhr ich, dass Jesus aus Nazareth in unserer Gegend war und wahrscheinlich auch in unser Dorf kommen würde. Wundersame Dinge wurden von ihm erzählt. Ich musste die Gelegenheit beim Schopf packen. Jeden Tag ging ich nun hinaus und wartete. Am dritten Tag kam er. Ich traute mich, auf ihn zuzugehen. Als er mich wahrnahm, wich er mir nicht aus. Ich glaube, er wusste sofort, was mit mir los war. Er schickte seine Jünger weiter und setzte sich mit mir ins Gras. Er redete mit mir, er hörte mir zu, er war für mich da. Er gab mir keine Sekunde zu verstehen, dass wir jetzt ans Ende kommen sollten, weil er weiter wollte. Nach einiger Zeit schauten wir uns für ein paar Sekunden in die Augen. Ich fühlte mich von ihm verstanden, getröstet, bestärkt. Wir standen auf, er kam einen Schritt auf mich zu und umarmte mich. Dabei flüsterte er mir ins Ohr: „Ich will, dass du gesund wirst.“ Er blickte mich nochmals an und ging dann weiter. Die Begegnung mit ihm baute mich total auf. Ich bekam wieder Lebensfreude, meine Haut besserte sich zusehends. Ein paar Wochen später konnte ich schon zu den Priestern gehen, die mich dann für rein erklärten.

Natürlich fragten alle, die mich kannten, was denn geschehen sei. Ich erzählte ihnen von meiner Begegnung mit Jesus. Für mich war das Wichtigste, dass ich mich wieder frei bewegen konnte, dass ich zum Dorfbrunnen gehen konnte, dass ich jeden

ansprechen konnte, dass ich wieder zur Dorfgemeinschaft gehörte. Wie ich das genoss. Und ich pflegte die Beziehungen, ich half denen, die sagten, sie würden mich brauchen und ich wurde zu den Festen im Dorf eingeladen. Meine Lebensqualität war sozusagen um 100 Prozent gestiegen. Nun habe ich gehört, dass Jesus in Jerusalem der Prozess gemacht und hingerichtet wurde. Diese Ignoranten! Aber ich weiß: Jesus lebt!... In mir.

- Stille -

Wir beten 5mal das Jesusgebet mit dem Einschub „der unsere Wunden heilt“:
Sei gepriesen, Herr Jesus Christus,
Sohn des lebendigen Gottes.
Du bist der Erlöser der Welt,
unser Herr und Heiland,
- der unsere Wunden heilt -
Komm, Herr Jesus, und steh uns bei,
dass wir allezeit mit dir leben
und in das Reich deines Vaters gelangen.
Amen.

Lied: z.B. Misericordias domini, GL 657
Bleibet hier und wachet mit mir, GL 286
Ubi caritas et amor, GL 285

- Stille -

Zweite Heilung

Der Hauptmann von Kafarnaum (Mt 8,5-9;13)

Als er nach Kafarnaum kam, trat ein Hauptmann an ihn heran und bat ihn: Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause und hat große Schmerzen. Jesus sagte zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Da antwortete der Hauptmann: Herr, ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst; sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund. Auch ich muss Befehlen gehorchen und ich habe selber Soldaten unter mir; sage ich nun zu einem: Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er es. Jesus war erstaunt, als er das hörte, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Amen, das sage ich euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden....

Und zum Hauptmann sagte Jesus: Geh! Es soll geschehen, wie du geglaubt hast. Und in derselben Stunde wurde der Diener gesund.

Ich bin Lucius, ein ungelernter römischer Handwerker, der zur Dienerschaft des römischen Offiziers Mamercus aus dem Geschlecht der Scribonier gehört. Centurio Mamercus ließ sich Anfang der zwanziger Jahre mit seiner ganzen Familie nach Palästina versetzen, um die dortige Legion zu verstärken. In Rom war es ihm zu eng geworden; er wollte aufs Land und hatte gehört, dass es in dieser Provinz im Osten ganz gut auszuhalten war. Er ist ein guter Patron. Allen Dienerinnen und Dienern ließ er es frei, mitzukommen oder in Rom zu bleiben. In letzterem Fall wollte er bei seiner Verwandtschaft für eine Bleibe sorgen. Ich ging mit nach Palästina und bereute es nicht. Die Jahre vergingen. Im Sommer 29 wurde ich von Mamercus zu Feldarbeiten eingeteilt. Bei einer Pause legte ich mich ins Gras, was übel endete. Es stach mich ein Skorpion. Schnell stellte sich Übelkeit ein, mein Bein schwell an und Lähmungserscheinungen zeigten sich. Meine Arbeitskollegen brachten mich sofort nach Hause, wo man sich meiner liebevoll annahm. Aus den Erzählungen weiß ich, dass ich immer wieder das Bewusstsein verlor. Fieberschübe kamen hinzu und tagelang war mein Gesundheitszustand so, dass das Schlimmste zu befürchten war. Nach neun Tagen ging es mir schlagartig besser, was alle verwunderte. Einige Tage später erzählte mir Julia, Mamercus Frau, dass ihr Mann nach Kafarnaum hinuntergegangen war, wo er vom Aufenthalt eines jüdischen Rabbiners erfahren hatte, dem Wunderheilungen nachgesagt wurden. Ich konnte es kaum glauben, dass mein Chef wegen mir einen ganzen Tag opferte und diese Reise auf sich nahm, um diesen Juden zu finden.

Livius, der Mamercus begleiten durfte, berichtete mir dann von dieser Begegnung zweier großer Männer, einer Begegnung, die von gegenseitigem Respekt geprägt war und einem eigenartigen Dialog mit Menschen aus dem Volk, das neugierig das Geschehen verfolgte. Dieser jüdische Religionsführer soll tatsächlich gesagt haben: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden. Die Leute ringsherum wurden total still. Das Gespräch der beiden endete mit dem Satz: Geh! Es soll geschehen, wie du geglaubt hast. Mamercus glaubte offensichtlich an so was, wie Fernheilung. Ich weiß, dass Mamercus alles Mögliche glaubt, auch an ein

friedliches Zusammenleben zwischen verschiedenen Völkern, auch an die gerechtere Verteilung der Güter auf dieser Welt... Aber an Fernheilung? Das war sogar mir neu. Mamercus gab ein kleines Fest anlässlich meiner Genesung. Zu Beginn umarmte er mich und bat mich, in Zukunft etwas besser auf mich aufzupassen. Mamercus ist in jeder Hinsicht ein sehr ungewöhnlicher Mensch, aber seit er diesem Jesus aus Nazareth begegnet ist, so scheint mir, hat er gar keine negativen Eigenschaften mehr.

Natürlich bekam ich auch mit, dass er sich ab diesem Zeitpunkt noch mehr für Jesus interessierte. Ja, und dann schockierte uns eine Nachricht: Im Frühjahr des Jahres 30 eskalierten offensichtlich zunächst innerjüdische, religiöse Streitereien, die innerhalb von 24 Stunden mit der Hinrichtung dieses Wunderheilers endeten. Zu diesem Zeitpunkt war Mamercus schon unterwegs zum römischen Statthalter Pontius Pilatus, um ein schlimmes Urteil zu verhindern. Aber er kam zu spät. Er begegnete in Jerusalem dann schon Menschen, die von der offiziellen Hinrichtungsstätte zurückkamen. Allein ging er dann nach Golgotha, wo er gerade noch Longinus aus Sandrales traf, der als Hauptmann das Oberkommando über den Exekutionstrupp hatte. Longinus stand noch unter den unfassbaren Eindrücken und unbeschreiblichen Szenen des Tages und tief erschüttert wiederholte er die Worte, die ihm vor wenigen Stunden mehr oder weniger entglitten waren: Dieser Mann war Gottes Sohn. Longinus lud Mamercus über Nacht zu sich nach Hause ein. Mamercus blieb auf Wunsch von Longinus noch einen Tag, bevor sie sich als Freunde verabschiedeten. Kaum war mein Herr zu Hause, als erste Gerüchte kursierten: Der Nazarener Jesus lebt! Stell dir vor: Mein Wunderheiler lebt. Unglaublich. Aber warum nicht?

- Stille -

Wir beten 5mal das Jesusgebet mit dem Einschub „der unsere Wunden heilt“:
Sei gepriesen, Herr Jesus Christus,
Sohn des lebendigen Gottes.
Du bist der Erlöser der Welt,
unser Herr und Heiland,
- der unsere Wunden heilt -
Komm, Herr Jesus, und steh uns bei,
dass wir allezeit mit dir leben
und in das Reich deines Vaters gelangen.
Amen.

Lied: z.B. Misericordias domini, GL 657
Bleibet hier und wachet mit mir, GL 286
Ubi caritas et amor, GL 285

- Stille -

Dritte Heilung

Die Heilung von zwei Blinden (Mt 9,27-31)

Als Jesus weiterging, folgten ihm zwei Blinde und schrien: Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids! Nachdem er ins Haus gegangen war, kamen die Blinden zu ihm. Er sagte zu ihnen: Glaubt ihr, dass ich euch helfen kann? Sie antworteten: Ja, Herr. Darauf berührte er ihre Augen und sagte: Wie ihr geglaubt habt, so soll es geschehen. Da wurden ihre Augen geöffnet.

Ich heiße Joachim. Mit 17 Jahren verschlechterte sich meine Sehfähigkeit... Monat für Monat. Ich hoffte, dass irgendetwas das Fortschreiten meiner Erblindung stoppen könnte. Meine Eltern schleppten mich von einem Arzt zum andern. Salben und Tees wurden ausprobiert, aber nichts half wirklich. Dann war es so weit. Ich konnte gerade noch hell und dunkel unterscheiden, aber mehr nicht. Ich war verzweifelt. Ich war doch noch so jung und hatte so viel vor. Vater war so stolz auf mich, weil ich immer Ideen hatte. Wir züchteten Schafe und Ziegen und vermarkteten Milch und Wolle. Und jetzt konnte ich unsere Tiere nicht mehr springen sehen, nicht mehr die Weiden für sie aussuchen, sie nicht mehr in die Ställe treiben. Es gab Tage, an denen ich nur deprimiert war, dann gab es Tage, an denen ich mehr wütend war. Was ist das für ein Gott, der so etwas zulässt? Was ist das für ein Gott, der Eltern einen solchen Sohn zumutet? Wo bleibt das Erbarmen dieses Gottes mit mir, der sich nichts zuschulden hat kommen lassen? Dass die Leute im Dorf hinter meinem Rücken tuscheln, dass meine Mutter keiner Einladung ihrer Verwandten mehr Folge leistet, dass mein Vater immer häufiger die öffentlichen Plätze meidet, ja, womit haben wir das verdient. Natürlich besuchten uns hin und wieder Leute, die uns trösteten und die eine solche Erkrankung nicht als Strafe Gottes für Sünden ansahen. ber die Jahre lernte ich mit meiner Blindheit umzugehen, lernte die Tiere zu melken und zu scheren. Aber immer musste jemand in der Nähe sein, um mir zur Hand zu gehen. Diese Abhängigkeit vom Wohlwollen und der Mithilfe anderer nervte mich. Nie hatte ich die Hoffnung ganz aufgegeben, dass ich meinen Erlöser finden würde. Später hatte ich dann Kontakt zu einem Blinden aus dem benachbarten Kafarnaum. Wir teilten unser Leid, wir erzählten uns gegenseitig Geschichten, schwärmten einander vor, wie hübsch wohl die jungen Frauen jetzt waren, die wir nur als kleine Mädchen kannten. Eines Tages sagte mir Tobias, dass ein Wunderheiler in der Gegend wäre und wer sollte das anderes sein als der Messias, auf den ganz Israel wartete.

Wir schmiedeten Pläne. Tags darauf holte mich Tobias ab: Jesus aus Nazareth würde wohl heute durch seinen Heimatort kommen. Sofort war ich Feuer und Flamme, ich hatte ein unglaublich gutes Gefühl. Der Mann, geboren in Bethlehem, ein Sohn aus dem Hause Davids. Das war's. Ich hatte eine Vorahnung, ja wirklich, ich hatte eine Vorahnung. In Kafarnaum war echt was los; alles, was Beine hatte, war auf den Straßen. Es schien, als wäre Kafarnaum über Nacht um das zehnfache seiner gestrigen Einwohnerzahl angewachsen. Wir hrten von zahlreichen

Heilungen, und eben hatte Jesus die Tochter des Synagogenvorstehers aus dem Tod ins Leben zurückgeholt. Ich dachte sofort: Wer Tote auferwecken kann, der kann auch Blinde sehend machen. Tobias und ich waren wie berauscht. „Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit uns!“ Wir schrien es hinaus und peitschten uns gegenseitig auf. „Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit uns!“ Wir hatten seine Fährte aufgenommen. „Sieh, da ist er. Jetzt kommt er uns nicht mehr aus.“ Eben ging er in das Haus von Tobias‘ Onkel. Wir folgten ihm, so schnell es uns Blinden eben möglich war. Wir stürmten ins Haus und riefen immer noch: „Hab Erbarmen mit uns, du Sohn Davids.“ Wir waren aufgekratzt wie nie zuvor. Da vernahmen wir seine Stimme: „Glaubt ihr, dass ich euch helfen kann?“ In seiner Stimme lag die Hoffnung der ganzen Welt. Wir stammelten: „Ja, Herr.“ Er wendete sich zuerst Tobias zu, dann kam er zu mir, berührte mich, berührte meine Augenlider. Ja! Dann sagte er nicht Hokusfokus oder sonst einen Unfug, nur: „Wie ihr geglaubt habt, so soll es geschehen.“ Ich sah wieder! Ich sah Jesus, ich sah all die Menschen um uns, ich war so glücklich und verwirrt gleichzeitig. „Weißt du was, Tobias, ich muss meine Schafe und Ziegen sehen, ich muss sie jetzt sofort sehen!“ Und schon war ich über alle Berge. Danke, Jesus! Das Grün war nie grüner, das Wasser des Sees nie blauer. Gott, ich danke dir! -

Heute habe ich erfahren, dass Jesus gekreuzigt wurde. Warum? Warum war ich nicht in Jerusalem, um das zu verhindern. Wie konnte das geschehen? Ich kann das nicht glauben. „Jesus, du warst der erste Mensch, den ich erblickte, als Du mich geheilt hattest. Du hast mir nicht nur das Augenlicht wieder geschenkt, nein, du hast mir auch eine neue Sicht auf die Welt geschenkt. Jesus, du lebst, weil ,aller Augen sich auf den richten, den eine römische Lanze durchbohrt hat.““

- Stille -

Wir beten 5mal das Jesusgebet mit dem Einschub „der unsere Wunden heilt“:

Sei gepriesen, Herr Jesus Christus,
Sohn des lebendigen Gottes.

Du bist der Erlöser der Welt,
unser Herr und Heiland,

- *der unsere Wunden heilt* -

Komm, Herr Jesus, und steh uns bei,
dass wir allezeit mit dir leben
und in das Reich deines Vaters gelangen.

Amen.

Lied: z.B. Misericordias domini, GL 657

Bleibet hier und wachet mit mir, GL 286

Ubi caritas et amor, GL 285

- Stille -

Vierte Heilung

Die Heilung eines Stummen (Mt 9,32-34)

Als sie gegangen waren, brachte man zu Jesus einen Stummen, der von einem Dämon besessen war. Er trieb den Dämon aus, und der Stumme konnte reden. Alle Leute staunten und sagten: So etwas ist in Israel noch nie geschehen. Die Pharisäer aber sagten: Mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt er die Dämonen aus.

Verstummt war ich. Mir fehlten einfach die Worte. Was soll man denn immer reden? Dauernd irgendetwas von sich geben, nur damit was gesagt ist. Genau: dauernd wird gequasselt, aber ändern tut sich doch nichts. Oder hat sich etwa deine Mutter geändert, als du ihr zu verstehen gabst, sie soll sich nicht dauernd in deine Angelegenheiten einmischen? Oder hat sich dein Vater geändert, als du ihm den Tipp gabst, geringere Mengen Mörtel anzurühren, damit er nicht ständig unter Zeitdruck stand, den Mörtel zu verarbeiten. Oder hörte deine Schwester auf, dir immer wieder die gleichen dummen Fragen über ihr Aussehen zu stellen und mit keiner Antwort zufrieden war.

Also beschloss ich, meine Gesprächsbeiträge zu reduzieren. Sollten die andern nur konsequenzenlos quasseln. Ich setzte mich in den Sand hinter unserem Haus, brach mir von einem Baum einen Zweig ab und schrieb in den Sand. Ich schrieb Zahlen und entdeckte, dass es Zahlen gab, die man nur durch sich selber und die Zahl 1 teilen konnte. Ich erzählte es meinem größeren Bruder, aber der meinte nur, dass man mit diesem Quatsch eh nichts anfangen könne. Also erzählte ich niemandem mehr von meiner Entdeckung. Aber etwas Sonderbares geschah: Diese Zahlen wurden meine Freunde. Sie waren genauso einsam wie ich. Sie hatten auch nur sich selber und die EINS. Diese EINS war vielleicht die letzte Hoffnung, dass es EINEN gäbe, der mich verstehen würde. Meine Schwester kam, fegte mit dem Besen um das Haus und zerstörte meine Zahlen. Ich wurde wütend, verdrosch sie und hatte dann Stress mit der ganzen Familie. Ob ich denn verrückt geworden sei, was ich mir denn einbildete, ob ich jetzt ganz von Sinnen sei und so weiter... Jetzt ließen sie mich links liegen. War das schön. Sie wollten nichts mehr von mir. Gefangen in meiner eigenen Welt, gab es jetzt nur noch meine Welt. Ich war zum Außenseiter geworden. Man nahm mich nirgendwo mehr mit hin, nicht nur, weil ich eh keinen Ton sagte, sondern auch, weil man sich nie sicher sein konnte, ob ich nicht ausrasten würde.

Und so ging das 9 Jahre lang.

Dann nahmen mich meine Eltern und brachten mich vor einen Rabbiner namens Jesus von Nazareth. Er sollte „den Dämon“ aus mir austreiben. Ich glaube, alle die dabei waren, meinten, er würde mir als erstes die Leviten lesen. Aber es war ganz anders. Er schickte sie alle weg. Er war nur mit mir allein. Er setzte sich unter einen Baum und bat mich, neben ihm Platz zu nehmen. Ich setzte mich einige Meter von ihm weg, in den Sand. Er sagte nichts. Er wartete. „Der kann lange warten, bis ich was sage“, dachte ich bei mir. Ich schrieb in den Sand, Zahlen, meine Zahlen...

Plötzlich sagte er: „Ich weiß, das sind deine Zahlen.“ Sie haben nur sich selber... Dieser Satz brachte mich total aus der Fassung. Ich schluckte. Dann weinte ich. Dann sagte er: „Weißt du, wir Menschen leben alle in unserer eigenen Welt. Aber keiner darf glauben, dass die Welt, in der er lebt, die einzig richtige und denkbare ist. Ich habe gelernt, dass man die Menschen am leichtesten erträgt, wenn man sie liebt. Man muss sie mögen. Jeder hat seine eigene Lebensgeschichte und jeder ist gefangen in seiner eigenen Gedankenwelt. Ich glaube, es ist ganz einfach zwischen uns beiden. Ich mag deine Zahlen. Weißt du, mir wird es oft auch zu viel. Ich hab die Anderen jetzt weggeschickt. Ich wollte mit dir allein sein und vor allem wollte ich, dass dich keiner beleidigt oder verletzt. Wenn's mir zu viel wird, gehe ich irgendwohin und bete. Das hilft mir. Ich bitte Gott, mir beizustehen, indem er meinen Weg mit mir geht.“ Dann stand er auf und legte nur seine Hand auf meine Schulter. Ich hatte nichts dagegen und ließ es zu. Meine solange nicht gespürte Sehnsucht nach Berührung war plötzlich da. -

Nach einer Weile stand ich auf. Meine Eltern und Geschwister warteten schon. Ich ging auf sie zu und umarmte sie. -

Heute habe ich erfahren, dass dieser Mann, der mich geheilt hat, hingerichtet wurde. Wie konnte so etwas nur passieren? Gern wäre ich ihm nochmals begegnet und hätte ihm noch mehr von meinen Zahlen erzählt und von meinen Eltern und Geschwistern und von meinen Beobachtungen... Meine Mutter hält zwischenzeitlich große Stücke auf die Erneuerungsbewegung, die „der neue Weg“ heißt. Ich begleite sie gerne. Ich habe ein wunderschönes Gebet gelernt. Sie nennen es „das Vaterunser“. Es hat 60 Worte... aber ich glaube, das ist nicht so wichtig. - Für euch.

- Stille -

Wir beten 5mal das Jesusgebet mit dem Einschub „der unsere Wunden heilt“:

Sei gepriesen, Herr Jesus Christus,

Sohn des lebendigen Gottes.

Du bist der Erlöser der Welt,

unser Herr und Heiland,

- *der unsere Wunden heilt* -

Komm, Herr Jesus, und steh uns bei,

dass wir allezeit mit dir leben

und in das Reich deines Vaters gelangen.

Amen.

Lied: z.B. Misericordias domini, GL 657

Bleibet hier und wachet mit mir, GL 286

Ubi caritas et amor, GL 285

- Stille -

ABSCHLUSS

(Gebet von Mutter Theresa)

O Gott, Vater aller Menschen, du bittest jeden von uns,
Liebe dorthin zu tragen, wo Arme erniedrigt werden,
Freude dorthin, wo die Kirche entmutigt ist,
und Versöhnung dorthin,
wo Menschen voneinander getrennt sind,
der Vater vom Sohn, die Mutter von der Tochter,
der Mann von seiner Frau,
der Glaubende von dem, der nicht glauben kann,
der Christ von seinem nichtgeliebten christlichen Bruder.
Du bahnst uns diesen Weg,
damit der verwundete Leib Jesu Christi, deine Kirche,
Ferment der Gemeinschaft für die Ausgegrenzten der Erde
und für die ganze Menschheitsfamilie sei.

So beten wir miteinander (das Gebet des Herrn):

Vater unser,...

und so segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist.

Als Abschluss können Sie auch GL 675,1 oder 3 wählen.